

Allergnädigst privilegirtes.

Leipziger Tageblatt.

Nr 175. Freitag, den 24. Juni 1831.

Der Johanniſtag.

Der Johanniſtag wird also doch, wenn auch nicht vollkommen, gefeiert. Das ist gut. Es kommt hier nicht darauf an, daß er an den wahrhaft ehrenwerthen Johannis den Täufer erinnert, sondern noch fast vielmehr darauf, daß er vor 2000 Jahren unsern Vorfahren bereits so gut ein Volksfest war, wie bis jetzt. Und zwar war es das edelste Fest eines Volkes, das man sich nur denken kann. Man feierte die Natur, den Sommer, die Sonne. Diese Feier blieb ihm auf immer eigenthümlich, als Roms Priester statt der hohen Priesterin der Natur, statt der Sonne, den Johannes substituirt hatten. Alt und Jung schmückte sich und sein Haus an diesem Tage mit den Blumen des Gartens und des Feldes, und erging sich so gern zwischen den üppigen Saaten und grünen Wiesen und duftenden Auen. Man wende nicht ein, daß dieß auch Jedem freistehe, wenn der Festtag aufgehoben ist, denn eben in dem gemeinschaftlichen Genuſſe liegt das Feierliche, und wo nicht ein äußerer Anlaß ist, findet dieses nicht, oder sehr unvollkommen statt!

Wer einzelt geht im großen Strom der Welt
Ein Jedes unter, und nur Gleichem zugesellt
Vermag es sich im schönen Glanz zu zeigen.

Rechnet man nun hierzu, daß der Johanniſtag die erste Hälfte des Jahres schließt, und bis

zum 31. October kein Fest wieder eintritt, so konnte er auch um so mehr sein Daseyn behaupten, da er auf die bürgerlichen Verhältnisse von jeher viel Einfluß gehabt hat. Um wenigsten mußte man an seine Abschaffung in Sachsen denken, wo man einen hohen Neujahrstag und eine Maria Verkündigung und zwei Bußtage bestehen ließ. „Maria Verkündigung,“ sagt die allgem. Kirchenzeitung vom 10. Mai d. J., „beruht auf einer Angelophanie, auf Erscheinung eines Engels, an welche heutzutage selbst unter den Ungebildetsten nur wenige glauben. — Das sogenannte hohe Neujahr aber, welches nur ein Ueberbleibsel der ersten Feier der Geburt Jesu ist, jetzt aber zur Erklärung der höchst unbedeutenden Tradition von der Ankunft der Magier bestimmt, hat alles Zeitinteresse verloren. Beide Feste fallen noch überdies auf eine Zeit, wo ein Festtag den andern drängt.“ Es ist nicht wohl einzusehen, wie eine hohe geistliche Behörde sie bestehen lassen, und den Johanniſtag aufheben konnte. Das genannte Blatt der Kirchenzeitung macht auch darüber sehr frappante Bemerkungen, die wir nicht ausheben wollen. Was die zwei gebliebenen Bußtage betrifft, so ist, sagte einmal der Hesperus, schon an einem zu viel, denn „billig sollte,“ schrieb einst unser darin doch entscheiden-